

Es geschah im anderen Team

von Andreas Trölsch, Berlin

Schweigen im Raum. Einfach nur ein langes bedrückendes Schweigen. Keiner, der noch da ist, will jetzt gehen. Niemand war unmittelbar dabei. Eigentlich ist ja gar nichts Schlimmes passiert, wenn man nicht dabei war.

Trotzdem, hätte ja uns auch treffen können. War halt nicht unser Einsatz. Ändert das etwas? Es ist nicht irgendwo passiert, es ist einem von uns passiert. Ja, es war einer von der anderen Truppe, unwahrscheinlich, dass es einen von uns aus der zweiten Welle getroffen hätte.

War es nicht genauso unwahrscheinlich, dass die Kugel zwischen Visier und Helm in den Kopf eindringt? Er war nicht verheiratet? Schlimm, dann bekommt sie jetzt kein Geld, was ist mit dem Kind?

Morgens hingefahren zum Dienst, abends tot. So schnell kann es gehen. Kurzer Blick in die Runde. Wahrscheinlich denken jetzt alle darüber nach, ob sie noch etwas offen haben. Was wollte ich schon immer einmal tun? Was bleibt denn übrig? Nicht viel. In zehn Jahren haben sie Dich vergessen. Ja, stimmt da war mal etwas. Nein, ich habe den nicht mehr gekannt. Ist ja auch schon lange her. Dann wird die Stille unterbrochen. Ein Knacken aus dem Lautsprecher. Eine lange Pause. Eine Durchsage an alle, die noch im Haus sind. Er hat es nicht geschafft, vor wenigen Minuten wurden die Geräte ausgeschaltet.

Plötzlich steht einer auf. Ich halte das nicht mehr aus, ich gehe jetzt nach Hause. Die Stühle scharren geräuschvoll über den Boden. Es klingt wie früher, wenn der Unterricht in der Schule vorbei war.

Einen Augenblick bleibe ich noch sitzen. Starre auf die Wand vor mir. Dann nehme ich meine Waffe und schließe sie weg. Nachdenklich gehe ich zum Auto.

Morgen um 14:00 Uhr, Geldtransporträuber schwer bewaffnet, es geht wieder weiter, es war ja das andere Team.